



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 26.

Samstag

den 27. Juni

1829.

Der Abschied.

Hrn. Joseph Hein. Atrist geweiht.

In des Lebens weite Räume
Tritt der Mensch — es treibt ihn fort
Durch's Gewühl der eiteln Träume,
Bis zum düstern Grabesport.
Und wohl jeder eilt zum Ziele,
Wählt sein Treiben mancher Art,
Wagt oft viel im kühnen Spiele,
Gißtet seine kurze Fahrt.
Manchmal weilt ein Mensch und sinnet
Blickend auf die Lebensbahn,
Ob er denn kein Herz gewinnt,
Das nicht nachhängt eitlen Wahn.
Und er forschet die Gestalten,
Die an ihm vorüberziehn,
Manche sucht er fest zu halten,
Aber Alle — Alle fliehn.
Ach schon ist's ihm zum Verzagen;
„Soll ich denn allein hier seyn?“
Tönen seines Jammers Klagen,
„Reunt sich keine Seele mein?“
Sieh! da findet er denn Einen,
Dessen Innres widerstrahlt —
So als wär's das Bild von Seinem —
Sich in seiner Seele mahlt.
„Got so hab ich doch gefunden,“
Ruft er aus in trunkner Lust,
„Was wohl in so manchen Stunden
„Heiß ersehnt die warme Brust.“

„Fest will ich das Gut erfassen,
„Drücken es ans treue Herz —
„Nicht' es mich doch nie verlassen,“
Fleht ein Seufzer himmelwärts.

Aber hier im Erdenleben
Ist das Glück nicht fest gebaut;
Ist die höchste Lust gegeben,
So ertönt auch schon der Laut:
„Nichts sollst Du beständig wähen,
„Bald ist Dir dein Glück geraubt.“
O dann bleiben nur noch Thränen,
Ist der Sehnsucht Sproß entlaubt.

So auch sucht ich lang vergebens
Einen, der da fühlt, wie ich;
Und sieh da, die Frucht des Strebens
Theurer! sieh, da fand ich Dich.
Und ich suchte fest zu fassen,
Das mir dargebot'ne Glück,
Wollt' es nie und nie verlassen —
Doch — schon droht des Neides Blick.

Da ertönt die Trennungstunde,
Reißt aus Freundes Arm mich fort;
Ach wer heilt des Herzens Wunde,
In dem fremden Lande dort?
Nur ein Trost stillt meine Klagen,
Daß bin ich auch fern und weit,
Ich mit Hochgefühl kann sagen:
Seelen trennt nicht Raum noch Zeit!

Neerolog

(österreichischer.)

Kern, Vincenz Ritter von,

Er. k. apostol. Majestät Rath und wickl. Leib-Chirurg, Ritter des kais. österr. Leopold-Ordens, der Medicin und Chirurgie Doctor, Vice-Director der medicinisch-chirurgischen und thierärztlichen Studien, und vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied und Correspondent etc. etc.

(Geb. 20. Jän. 1760. — Gest. 16. April 1829.)

Vincenz Ritter v. Kern, Er. k. apostol. Majestät Rath und wickl. Leib-Chirurg, Ritter des kais. österr. Leopold-Ordens, der Medicin und Chirurgie Doctor, Vice-Director der medicinisch-chirurgischen und thierärztlichen Studien, und vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied und Correspondent etc. etc., ist in Wien nach einem zwölfstündigen Krankenlager den 16. April 1829, im 70. Jahre seines Alters, am Schlagflusse selig in den Herrn entschlafen.

Geboren zu Gräg am 20. Jänner 1760, hatte er auch hier seine Vorbereitungsstudien begonnen, setzte dieselben dann im Jahre 1779 an der k. k. Wiener Hochschule fort, und erlangte daselbst im Jahre 1784 die Würde eines Magisters der Chirurgie und Geburtshülfe. Bald darauf trat er als Leib-Chirurg in die Dienste des regierenden Herzogs von Sachsen-Hildburghausen; doch schon nach zwei Jahren erfolgte das Ableben seines hohen Herrn. Dadurch ohne bestimmte Anstellung, beschloß nun Kern, mehrere Universitäten und Spitäler Deutschlands zu bereisen; und wie wohlthätig und aufregend diese Wanderung durch viele der berühmtesten Lehr- und Krankensäle auf seinen lebhaften Geist wirkte, beweiset der Eifer, mit welchem er sich nach seiner Heimkunft von neuem dem Studium der höheren Chirurgie widmete, und die öffentlichen Vorlesungen hierüber an der hohen Schule zu Wien besuchte.

Im Jahre 1790 wurde er demnach mit der chirurgischen Doctors-Würde bekleidet, und als ordentliches Mitglied der medicinischen Facultät aufgenommen. Von nun an gab er mit Bewilligung, und zur vollkommenen Zufriedenheit der öffentlichen Professoren, Privat-Unterricht aus der Chirurgie, bis er wegen seiner thätigen Verwendung um die Gesundheitspflege der Zöglinge des k. k. Laubstammen-Institutes an demselben als Wundarzt angestellt wurde. Im Jahre 1797 endlich betrat er zuerst als öffentlicher Professor die Lehrkanzel der Chirurgie an dem k. k. Lyceum zu Laibach. Bald entwickelte sich nun seine rastlose Thätigkeit in einer Reihe gemeinnütziger Schriften und Bestrebungen. Da er die Kanzel der Geburtshülfe unbesetzt fand, gab er sogleich freiwillig auch in diesem Fache Vorlesungen, so wie später über die physische Erziehung. Er führte zuerst die Impfung der natürlichen, und später der Kuhpocken im Lande Krain ein, und schrieb über jede einen

Volksunterricht, der die zweckmäßigste Behandlung angab, und die Vorurtheile des Volkes rüftig bekämpfte. Über 1500 Exemplare dieser Schrift wurden von den Herren Landständen Krain's im Lande vertheilt. Überdies beschäftigte sich Kern in dieser Zeit auch mit der Augen-Arzeneykunst, wie die ämtlich bestätigte Heilung von sechs starbblinden Bergarbeitern zu Idria beweiset. Bei all dieser Thätigkeit nach außen hin rückte er auch in seiner Selbstbildung so weit vor, daß er im Jahre 1801 auch die medicinische Doctors-Würde erlangte. In eben diesem Jahre wurde ihm sein Sohn durch den Tod entzogen, und obgleich den gebeugten Vater die im Jahre darauf erfolgte Geburt einer Tochter wieder erfreute, so sollte doch sein Starkmuth bald auf eine neue höchst schmerzliche Probe gestellt werden. Wenige Monate nämlich, nachdem er durch jene Tochter wieder Vater geworden war, im August 1802 rafften die Folgen eines Nervenfiebers seine innigst geliebte Gattin aus seinen Armen. — Schmerz und Sehnsucht warfen den sonst kräftigen Mann auf ein schweres Krankenlager, von welchem er sich erst langsam genesend erhob, um von nun an ganz — nur in die liebevolle Sorge für seine Tochter getheilt — den Wissenschaften und dem Wohle der leidenden Menschheit zu leben. So reifete er im Jahre 1803 nach Venedig, in der Absicht, von dem gelehrten Professor Bajota die ihm eigene Methode, den Stein zu schneiden, zu lernen, und besuchte bei dieser Gelegenheit zugleich die Spitäler zu Venedig, Padua und Triest. Alle diese mehrjährigen Leistungen fanden auch bei allen Behörden Krain's, so wie nicht minder auch höheren Orts gerechte Anerkennung, und dieser zu Folge wurde Kern im Jahre 1805 als Professor der practischen Chirurgie an die hohe Schule zu Wien befördert. Nun fanden seine Kenntnisse und seine rastlose Thätigkeit erst ihren wahren Wirkungskreis. Sein erstes Augenmerk richtete er auf die chirurgische Klinik, welche er durch die kräftige Unterstützung Sr. Excell. des würdigen Präses bald so vervollkommnete, daß sie nun erst ihrem großen Zwecke entsprechen konnte. Der Blasenschnitt, zu dessen Ausführung man bisher stets ausländische Künstler zu bedürfen geglaubt hatte, wurde gleich im ersten Jahre seines Lehramtes mehrere Male mit dem günstigsten Erfolge von Einheimischen ausgeübt. Kern selbst verrichtete diese schwierige Operation während seiner practischen Laufbahn 334 Mal an Personen von beiden Geschlechtern und jedem Alter, und verlor von allen diesen nur 31, und auch unter diesen nur den dritten Theil an den unmittelbaren Folgen der Operation. Um seine Schüler zum Selbststudium anzuleiten, und sie mit dem Wichtigsten in ihrer Wissenschaft auch außer den Lehrstunden vertraut zu machen, gründete er eine Wahr-

sammlung chirurgischer Werke, und sicherte so den schnellsten und belehrendsten Ideen-Umtausch für die fernste Zukunft. Im Jahre 1807 wurde auf einen Vorschlag Sr. Excell. des Hrn. Baron v. Stifft, des an den größten Verdiensten so reichen Staats- und Conferenzzathes, das k. k. Operations-Institut errichtet, und Kern ertheilte nun den Böglingen dieser neuen Anstalt, deren Director er in der Folge wurde, einen theoretisch-practischen Unterricht über operative Heilkunde in einem zweijährigen Course, und nicht selten haben dieselben seither vor den Augen der größten Ärzte und Wundärzte Europa's ihre Fertigkeit bewiesen, und das mißtrauische Ausland zu gerechter Anerkennung gezwungen. Im Geiste eines wahren Denkers führte Kern die Wundarzneikunde, welche nur zu oft in Quacksalberei ausgeartet war, in das Heiligthum der Natur zurück, und bewirkte häufig durch die einfachste Behandlung Heilungen, welche der Kranke segnete, der Gelehrte aber bewunderte. Wie sehr diesem verdienstvollen Veteran der österreichischen Chirurgie noch im hohen Alter die höhere Cultur seiner Kunst und Wissenschaft am Herzen lag, bewies er dadurch, daß er noch in den Jahren 1821 und 1822 während der Schulferien gelehrte Reisen nach Deutschland, Frankreich, Ober-Italien, Rom und Neapel machte. Unter seine Schüler zählt er, außer so vielen andern der ausgezeichnetsten Wundärzte, mehr als fünf und zwanzig wirkliche Professoren der Chirurgie oder ihr verwandte Doctrinen, deren Jeder von dem wärmsten Danke für seinen Lehrer und Freund durchdrungen ist.

Wie auch das Ausland Kern's literarisches und practisches Wirken zu würdigen verstand, erhellt aus einer Menge von glänzenden Auszeichnungen. So bezeugten ihm für übersandte Werke seines Geistes S. S. M. M. der Kaiser von Rußland und die Könige von Dänemark, Preußen und Baiern ihr Wohlgefallen, und beschenkten ihn mit kostbaren Brillantringen und goldenen Denkmünzen: so übersandten ihm gelehrte Gesellschaften aus Erfurt, Paris, Erlangen, Wilna, Neapel und Stockholm ihre Diplome.

Vor Allen aber entgingen Kern's Verdienste am wenigsten dem Auge unseres allergnädigsten Monarchen. Nachdem er im Jahre 1816 zum k. k. Rathe erhoben worden war, wurde ihm auch die höchste Ehre zu Theil, zum wirklichen Leibwundarzte Sr. Majestät ernannt zu werden, und als er im Jahre 1824, seines vorgerückten Alters wegen, von dem Lehramte der practischen zu dem der theoretischen Chirurgie übertrat, wurde ihm nicht nur eine Zulage von 500 fl. E. M. beibehalten, sondern ihm sogar das Ritterkreuz des k. k. Leopold-Ordens tafelfrei verliehen, und er zugleich in den Ritterstand der k. k. Erblande erhoben. — Im

letzten Jahre vor seinem Hinscheiden erlebte er auch noch die Freude, zum Vice-Director der medicinisch-chirurgischen und thierärztlichen Studien an der hohen Schule zu Wien ernannt zu werden. — So widmete er sein ganzes Leben nur dem Wohle der leidenden Menschheit, und sammelte noch in den letzten Jahren desselben seine reichen Erfahrungen und die Früchte eifriger Studien und Forschungen in einer Reihe von Werken, deren Umfang und Inhalt von der bis an's Ende bewahrten Geisteskraft des würdigen Greises zeigen *). Das Nachlassen der körperlichen Kräfte suchte er seit einigen Jahren durch den Gebrauch des Gasteinerbades aufzuhalten, und wirklich sah man es dem ansecht und rüstig einher schreitenden Manne nicht an, daß er schon am Rande des Grabes wandle.

Nach noch am 15. April Nachmittags bei einer Spazierfahrt mit seiner Tochter, der Gattinn des k. k. ersten Hofthierarztes, Hrn. J. G. Puntschert, und einer Freundin derselben, befand er sich ganz wohl, geistig heiter und besonders munter — doch plötzlich wurde er von dem Schlagflusse gerührt. Voll Schrecken und Angst eilten die beiden Frauen mit dem sprach- und besinnungslosen im Wagen sitzenden Greise nach

- *) Uns sind von B. Ritter v. Kern folgende Werke bekannt:
- Erinnerungen zur Einführung der Blatterimpfung in Krain. Laibach, 1798.
 - Aufsatz an die Bewohner Krains zur allgemeinen Annahme der Kuhpocken-Impfung. Laibach, Andr. Gasler, 1793. (8)
 - Vorlesebuch zum Behufe der Hörer der Chirurgie. 1803.
 - Annalen der chirurgischen Klinik an der hohen Schule zu Wien. 2. Bd., 1807 und 1809.
 - Avis aux chirurgiens, pour les engager à adopter une méthode plus simple, plus naturelle et moins dispendieuse dans le pansement des blessés. Par. D. Vincent Kern, Professeur de chirurgie à Vienne, 1809.
 - Über die Handlungsweise bei Absehung der Glieder. Wien, 1814.
 - Bemerkungen über die neue, von Civials und le Roy veränderte Methode, die Steine in der Harnblase zu zermalmen und auszugießen. Wien, 1826.
 - Über die Anwendung des Glüheisens bei verschiedenen Krankheiten. Wien, 1828.
 - Die Steinbeschwerden der Harnblase und der Blasen schnitt. Wien, 1828. Gedr. bei den P. P. Mchitaristen (gr. 4.) 162 S. mit 9 Kupfertafeln und dem wohlgetroffenen Bildnisse des Verfassers. Sr. Majestät dem Kaiser geweiht.
 - Die Leistungen der chirurgischen Klinik an der hohen Schule zu Wien, vom 18. April 1805 bis dahin 1824. Wien. J. P. Söllinger, 1828. (gr. 4.) 218. S. Sr. Excell. Freiherrn von Stifft gewidmet.
 - Beobachtungen und Bemerkungen aus dem Gebiete der practischen Chirurgie. Wien. J. P. Söllinger 1828. (8) 326. S. mit einer Kupfertafel. Sechzigten seiner ausgezeichnetsten Schüler gewidmet.
 - Abhandlung über Verletzungen am Kopfe und die Durchbohrung der Hirnschale. Wien, J. P. Söllinger, 1829. (gr. 4.) 101 S. Sr. Hochwohlgeboren Herrn Ludwig Freiherrn von Türckheim gewidmet.
 - Überdies einige Aufsätze in den medicinischen Jahrbüchern des k. k. österr. Staates.

Hause; doch die herbei gerufenen Ärzte gaben gleich beim ersten Anblicke keine Hoffnung mehr zu seiner Rettung, und so verschied er am 16. Morgens um 8 Uhr.

Am 18. April, an eben dem Tage, den der Verzweigte so oft, als den Antrittstag seines Lehramtes an der Hochschule, mit seinen Freunden festlich und fröhlich begangen hatte, wurde sein Leichnam um 7 Uhr Abends in der Metropolitankirche zu St. Stephan feierlich beigesetzt, und darauf in dem Kirchhofe nächst der Schmelz, in dem eigenen Grabe zur Ruhe bestattet. — Frieden seiner Asche!

Wer ihn in seinem Verufe beobachtet hatte, wird seinen Verlust bedauern, wer aber sein herrliches, menschenfreundliches Gemüth kennen zu lernen Gelegenheit fand, wird dem Heimgegangenen unaufgefordert eine Thräne der Achtung und Liebe weihen. Denn, wenn schon im Munde des Volkes die Rede gemein ist: Gesundheit sei das Beste, und wenn schon der Grieche ausrief: *Hygieia*, ohne dich gibt's keinen Glücklichen je! — so dürfte wohl der Arzt, ein solcher Arzt, zu den ersten und größten Wohlthätern der Menschheit gehören. — Darum, Friede seiner Asche, und seinem Andenken Segen!

A n e c d o t e.

In einer großen Gesellschaft zu Paris, in welcher sich auch der berühmte Graf Mirabeau befand, sprach man von der leichten Eroberung weiblicher Herzen. Die Meisten rühmten ihr Glück hierinnen und ein voreiliger Abbé sagte zu Mirabeau: »Sie können mir es glauben, lieber Graf! daß ich in meinen schönen Tagen mancher hübschen Frau den Kopf verdreht habe.« »Doch wohl nur so, daß sie ihn wegwannte?« fragte boshaft Mirabeau.

M i s c e l l e.

In der Bibliothek des Pallastes von Lambeth befindet sich die Schale einer Schildkröte, welche im Jah-

re 1623 dorthin gebracht wurde, und bis 1730 lebte, wo sie durch den Einfluß der schlechten Witterung starb. Eine zweite Schildkröte befand sich von 1628 bis 1753 oder 54 im Garten des Bischofs Land. Wie alt beide Thiere waren, als sie an den erwähnten Orten hingingelangen, ist unbekannt.

C h a r a d e.

Erster Wanderer:

Seh mir ein' den feigen Narren,
Sieht da am Ufer mit Bittern und Bagen,
Statt mir nach durch die braufende Fluth sich zu wagen.

Zweiter Wanderer:

Ja leider muß ich hier ängstlich harren;
Wär ich allein, ich folgte Dir leicht,
Und hätte bald die Heimath erreicht;
Doch darf ich es? hält mich nicht hier mein Kind? —

Knabe:

O Vater, ich bitte Dich, komm' geschwind,
Dort hab' ich die erste Sylbe gesch'n,
Drauf können wir sicher nach Hause geh'n;
Zwar ist sie schwankend, doch will ich nicht gleiten;
Du wirst mich liebend hinüber leiten.

Obsthändlerinn an der Straßenecke:

Madam, schöne Kirsch'n, so früh im Jahr!
Kaufen sie ab, sie sind noch rar!

Frau:

Behüte! Noch sind sie das Zweite nicht,
Und Sünde ist's, daß man sie affe bricht.

Dichter auf der Höhe:

Wie ich die Menge da unten beklage!
Mangelt ihr Etwas alle Tage,
Während des Ganzen ersünd'rische Krafft
Mir, was ich wünsche, im Du erschafft.

Herr Ludwig Böbler

wird Dienstag den 30. Juni unwiderruflich seine letzte Vorstellung aus der natürlichen Magie, zu geben die Ehre haben.

Die (P. T.) Herren Pränumeranten, welche noch mit ihren Pränumerations-Beträgen im Rückstande stehen, werden höflichst ersucht, selben gefälligst ehestens zu berichtigen. Auch werden zugleich die löbl. Bezirksobrigkeiten und Gerichte gefälligst ersucht, ihre Rückstände an Einschaltungs-Gebühren baldmöglichst berichtigen zu wollen; indem man sich sonst für die Hinfunft bemüßiget finden würde, ohne sogleicher Berichtigung des Einschaltungs-Betrages kein Edict aufzunehmen.

Redacteur: Fr. Cav. Heinrich. Verleger: Ignaz Al. Edler v. Kleinmayr.